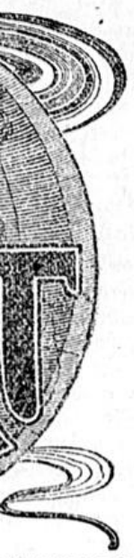
Mai
ihren Herzens
a. Ein Lehr-
Geb. 2.00 Mk.
der Christen.
hrung Unserer
. Preis geb.
rachtungsbuch.
Mk.
Geb. 0.75 Mk.
ng.
bringt

Mai 1900?
(mit 12 Bildern,
letzten Berliner
Bildern).
t 4 Bildern).
Fulvia.
ler.
he Buchhandlung,
olter Volksblattes
Volkzeitung.
gen entgegen.
gemeint!
Wirkung der Radebeuler:
erschwefel-Seife
Co., Radebeul-Dresden
e: „Steckenpferd"
Hautunreinigkeiten
chläge, wie Mitesser,
usteln, Finnen, Haut-
, Leberflecke 2c. à St.
koepkner. Adler-Drog.
ACK'S
YRAMIDEN-
z-Stärke
e Stärkemittel.
in Packeten zu 10, 20 u. 50 Pfg.
on Mack's Doppel-Stärke) Ulm.

mutz.
SCHWAN.
rma
sser,
Geschäft,
pfohlen.
weitesten Kreisen
chst bekannt und

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 132. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 16. Mai 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Die Schäden der Fabrikarbeit verheiratheter Frauen für Gesundheit und Familienleben.

Die Entführung der verheiratheten Frauen aus dem Hause und der Familie, wohin sie doch ihrer Bestimmung nach gehören, in die geschlossene Werkstatt und Fabrik bildet einen dunklen Punkt unserer sonst so hoch gepriesenen industriellen Entwicklung. Die mannigfachen Nachtheile, die sich aus dieser Frauenarbeit für die Gesundheit und das Familienleben ergeben, haben schon bei dem Arbeiterschutzgesetz von 1891 einige Berücksichtigung gefunden; daß diese jedoch bei weitem noch nicht ausgereicht hat, bestätigen sowohl die Erfahrung der letzten zehn Jahre als auch die Erhebungen, welche auf Antrag des Centrums die Fabrikinspektoren im Jahre 1899 über die Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken angestellt haben, und deren Resultate für Bayern und Baden in den Berichten derselben bereits vorliegen.

Bekannt sind die großen Nachtheile, welche die Fabrikarbeit der Frauen infolge vernachlässigter Führung des Haushaltes und mangelhafter Pflege und Erziehung der Kinder mit sich bringt. Letztere macht sich insbesondere auch beim weiblichen Geschlechte bemerkbar, welches, wenn nicht Haushaltungsschulen und dergleichen als Ersatz später eintreten, ohne häuslichen Sinn, ohne Kenntniß der Wirthschaft und namentlich des Kochens aufwächst. Daher dann auch der Mangel an Sauberkeit, Sparsamkeit und Wirthschaftlichkeit im Haushalt solcher Arbeiterfamilien, die dem Manne den Aufenthalt im eigenen Heime verleiden, und ihm die idealen Güter, die er dort finden sollte, Traulichkeit, Ruhe, Zufriedenheit, rauben. Eine Beeinträchtigung des geistigen und sittlichen Lebens ergiebt sich daraus von selbst. Aus den Berichten der bereits genannten Fabrikinspektoren möchten wir zu diesen allgemeinen Erfahrungen einige illustrierende Beispiele bringen.

Hinsichtlich der Kinderfürsorge während der Fabrikarbeit der Mutter liefert von den bayrischen Einzelberichten derjenige für Niederbayern eingehendere Mittheilungen. Nach den Aussagen der 329 verheiratheten Frauen, die zur besonderen Vernehmung gelangten, lebten dort 274 oder 84 pCt. mit dem Manne zusammen, 55 waren als Wittwe oder vom Manne Verlassene auf ihren eigenen Erwerb angewiesen. 232 dieser Arbeiterinnen hatten zusammen 690 Kinder; bei 187 Arbeiterinnen gehörten 492 Kinder noch zum Hauswesen, und 169 Arbeiterfrauen hatten 405 Kinder unter 12 Jahren zu versorgen. Von diesen 169 Arbeiterfrauen konnte die Versorgung des Hauswesens und der Kinder in 75 Fällen durch die lebende Mutter, Groß- oder Schwiegermutter, durch Anverwandte oder mehr erwachsene Kinder übernommen werden, in 7 Fällen durch den Ehemann (Schneider, Schuster, Musiker, Invalide), in 8 Fällen durch eine Kinderbewahranstalt. In 25 Fällen erfolgte die Aufsicht und Pflege angeblich durch Nachbarn, durch die Vermietherin und andere Bewohner des Hauses; in 33 Fällen bleiben jedoch 73 Kinder sich selbst überlassen und diesen drohten sowohl in der Wohnung als auch außerhalb derselben verschiedene Gefahren. Eine solche Ueberwachung der Kinder durch Nachbaren 2c. oder durch 13—15jährige Geschwister ist gewiß sehr nothdürftig. Bemerkt sei noch, daß außerdem in 8 Fällen kleine Kinder bei fremden Leuten in Kost untergebracht waren, und eine Arbeiterin angab, daß ihr schon 3 Kinder im ersten Jahr bei dieser Verpflegung gestorben seien. Unter solchen Umständen dürfte das Verlangen des Fabrikinspektors nicht unberechtigt sein, daß die Beschäftigung verheiratheter Frauen nur dann zu gestatten ist, wenn ein genügender Nachweis eines Ersatzes für die bei Annahme der Fabrikarbeit unmöglich gewordene Ausübung mütterlicher Obhut und Aufsicht über die Kinder etwa der Polizeibehörde oder einer sozialen Kommission erbracht wird.

Mit der mangelnden Pflege und mütterlichen Fürsorge, sowie ungenügender Ernährung hängt auch eng die große Sterblichkeit, sowie die geringere Lebensfähigkeit der am Leben bleibenden Arbeiterkinder zusammen. So wurde z. B. in Niederbayern in einer Gruppe von 95 Arbeiterinnen festgestellt, daß ihnen 217 Kinder sämmtlich im ersten Lebensjahre an Lebensschwäche, Lungen- und Darmleiden und dergleichen, meist in den ersten Wochen und Monaten gestorben waren. Eine große Zahl von Fehl- und Todtgeburten und eine auffallend große Kindersterblichkeit zeigte sich bei den beim Lackiren und Vulkanisiren in Gummifabriken beschäftigten Arbeiterinnen, weshalb hier mit Recht der Ausschluß der Frauen von der Fabrikarbeit befürwortet wird. Ferner fielen in Baden in Gegenden mit vorherrschender Textilindustrie die relativ große Zahl von Kindergräbern in den betreffenden Ortschaften auf. Schuld an der Kindersterblichkeit trägt auch die künstliche Ernährung der kleinen Kinder, die durch die Fabrikarbeit wesentlich gefördert wird.

Als eine besondere Berufskrankheit für die zukünftigen Ehefrauen, namentlich dort, wo die Arbeit sitzend, wie z. B. in der Cigarrenindustrie verrichtet wird, stellt sich die Bleichsucht und im weiteren Verlaufe die Schwindsucht dar. Zur Beurtheilung der Gefährlichkeit der Frauenarbeit in der Cigarrenindustrie sei darauf hingewiesen, daß z. B. in Unterfranken auf eine Cigarren-Arbeiterin eine größere Zahl von Krankheitstagen fiel, als auf eine Textilarbeiterin, und daß die Frauen in jeder Industrie eine höhere Gesundheitsgefährdung traf, als die Männer. Von sonstigen Berufskrankheiten der Frauen in Fabriken kamen vor, in Betrieben, in denen die Arbeit meist stehend verrichtet wird, Geschwüre, namentlich am Fuß, die regelmäßig wiederkehrten, Störungen des Blutlaufes, abendliche Anschwellung der Knöchel 2c., Athmungs- und Verdauungsbeschwerden, Anschwellung der Luftröhren, Lungenröhren- und Magenschleimhaut; Blutarmuth stellte sich in Maisstärkefabriken ein. Ferner wird auf die Gesundheitsgefährdung in Fabriken hingewiesen, in welchen mit Schwefel oder schwefliger Säure gearbeitet wird. Als besonders schädigend für verheirathete Frauen in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung werden von Aerzten und Krankenkassenvorständen angeführt die fast nur in Süddeutschland noch übliche Verwendung von Frauen zum Mörtel- und Steintragen über Leitern und Gerüste im Baugewerbe, das Einsetzen und Abnehmen der Steine in hohen Trockengerüsten im Ziegeleigewerbe, ferner in Porzellanfabriken besonders für schwangere Frauen neben der Staubeinathmung das Hochheben der Gegenstände auf Trockengestelle, in Färbereien der längere Aufenthalt in heißen Trockenräumen. Alle diese Krankheiten würden weniger in die Erscheinung treten, wenn nicht die mangelhafte Ernährung der Arbeiterfrauen hinzukäme, hervorgerufen theils durch Mangel an Zeit, die Speisen ordentlich zuzubereiten, hauptsächlich aber durch das Fehlen jeglicher Kenntnisse im Kochen. Daß solche tiefgehenden Schäden, wirthschaftliche Mängel für die Familie, auch sittliche Schäden im Gefolge haben, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung; auf Besonderheiten weisen die Fabrikinspektoren im allgemeinen nicht hin.

Nach alledem erscheint es als eine unbedingte Nothwendigkeit, durch gewisse vorbeugende Maßnahmen die hauptsächlichsten Gesundheits- und Sittlichkeitsgefahren von den arbeitenden Frauen fernzuhalten. Ueber diese Einzelmaßnahmen gehen die einzelnen Berichte weit auseinander. Die Fabrikinspektoren empfehlen u. a. eine schärfere Betriebskontrolle im allgemeinen, Einführung ärztlicher Untersuchungen für besonders gesundheitsschädliche Betriebe, möglichste Verlängerung der Mittagspausen, Beschränkung der Frauenarbeit in gewissen Fabrikationszweigen, Einrichtungen, Verrichtungen, Gewährung entsprechender Unterstützung an Schwangere und Wöchnerinnen behufs ausreichender Arbeitsunterbrechung. Unseres Erachtens wäre wohl das wichtigste, die Fabrikarbeit verheiratheter Frauen nicht blos von der Beibringung eines Gesundheitsattestes eines Arztes abhängig zu machen, daß die Frau ohne Gefährdung ihrer Gesundheit eine bestimmte Arbeit auch verrichten kann, sondern im Interesse der Familie die Fabrikarbeit verheiratheter Frauen überhaupt zu verbieten und nur in Ausnahmefällen zu gestatten, wenn die Gemeindeverwaltung oder eine soziale Kommission oder die Armenverwaltung die Beschäftigung verheiratheter Frauen als wirthschaftlich nothwendig erklärt und zugleich Sicherheit geboten ist, daß für das Familienleben keine schweren Schäden zu befürchten sind.

Politische Nachrichten.

Berlin, 14. Mai.

(*) **Der Kaiser** richtete an den Oberbürgermeister Kirschner eine Kabinetsordre aus Urville vom 8. d. M., worin es heißt: Die begeisterte Aufnahme, welche die Hauptstadt dem Kaiser von Oesterreich, meinem treuen Bundesgenossen und Freunde, wie den übrigen erlauchten Gästen bereitet hat, und die herzliche Antheilnahme der Bürgerschaft an dem bedeutsamen Feste der Großjährigkeit haben Mich mit lebhafter Befriedigung erfüllt. Die Ausschmückung der Feststraßen wie der einzelnen Gebäude, die glänzende Illumination und die freudig bewegten Menschenmengen in den Straßen legten ein beredtes Zeugniß dafür ab, welch inniges Mitgefühl die Ereignisse Meines Hauses in den Herzen der Berliner Bevölkerung wecken. Hierdurch auf das freudigste bewegt, gebe Ich den städtischen Behörden und der Bürgerschaft von Berlin gern Meine volle Anerkennung und Meinen warmen Dank zu erkennen. — Der Kronprinz richtete ein Schreiben an den Magistrat und die Stadtverordneten, worin er denselben für die treuen, in so künstlerischer Form anläßlich seines Geburtstages ausgesprochenen Wünsche aufrichtig dankt und dann fortfährt: Nicht minder liegt mir am Herzen, bei dieser Gelegenheit der gesammten Bevölkerung von Berlin für die freudige Theilnahme, womit sie die jüngst verflossenen Festtage so besonders glänzend zu gestalten wußte, innigsten Dank zu sagen. Daß gerade die Stadt Berlin, welche Zeuge meiner glücklichen Kindheit und Jugend gewesen ist, den Beginn des für mich neuen, wichtigen Lebensabschnittes mit so treuer Theilnahme begleitete, hat meinem Herzen ganz besonders wohlgethan.

(*) **Der Freisinn und der Schutz der deutschen Landwirthschaft.** Kaum sind Meldungen über Verhandlungen aufgetaucht, die betreffs einer Erhöhung der Roggen- und Weizenzölle zwischen dem Reiche und Rußland gepflogen werden sollen, da zeigt sich, wie mit Recht die „Rh.-Westf. Ztg." hervorhebt, in der freisinnigen Presse wieder die alte Tendenz, gegen [illegible] ein sehr kleiner Theil der Landwirthe, die Großgrundbesitzer, Vortheil von einer Steigerung der Getreidepreise haben, während alle übrigen gleich den Konsumenten dadurch belastet würden, werden aufs neue wiederholt und mit hetzerischen Wendungen verbunden, die ebenso gut im „Vorwärts" stehen könnten. Faßt man die Angabe, daß nur Großgrundbesitzer an höheren Getreidepreisen interessirt seien, schärfer ins Auge, so ergibt sich etwas ganz anderes. Gewiß haben die Großgrundbesitzer ein vorwiegendes Interesse an der Höhe der Getreidepreise, weil sie nicht nur absolut, sondern auch relativ das meiste Getreide verkaufen. Den Großgrundbesitzern aber dürfen die übrigen Kategorien der landwirthschaftlichen Bevölkerung nicht unterschiedslos gegenübergestellt werden. Denn die kleinen Bauern und die Parzellen-Besitzer pflegen wohl mehr Getreide zu kaufen als zu verkaufen, desgleichen die grundbesitzlosen landwirthschaftlichen Arbeiter, sofern sie nicht Gutstagelöhner sind und ihren Getreidebedarf als Deputat geliefert bekommen. Die großbäuerlichen und die mittelbäuerlichen Besitzer jedoch verkaufen mehr Getreide als sie kaufen, auch die Deputatleute erhalten zuweilen so viel Getreide, daß sie davon noch verkaufen können. Selbst zugegeben aber, die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung habe scheinbar ein größeres Interesse an niedrigen Getreidepreisen, so hat der bekannte Kenner der deutschen landwirthschaftlichen Verhältnisse, Direktor der landwirthschaftlichen Akademie Poppelsdorf, Prof. Freiherr

---

Der Familienschmuck.

Roman von J. A. Mordtmann.

65) (Nachdruck untersagt.)

18. Kapitel.

Von dem Ausfall der Gerichtsverhandlung erhielt Fanny zuerst durch ein Telegramm und später durch einen ausführlichen Brief ihrer Schwester Kenntniß. Am Schlusse dieses Briefes berichtete Ellen:

„Edith oder vielmehr Marie Violet ist sofort nach Frankreich zu ihren Verwandten abgereist, von denen sie sehnsüchtig erwartet wird.

Was mich angeht, so habe ich große Lust, ein Ausschreiben durch die Zeitungen zu veröffentlichen, wonach für ein junges, liebenswürdiges, schönes und ein sehr reiches Mädchen ein eben solcher Jüngling gesucht wird, der aber ein Deutscher sein muß.

Erwin Lundby hat sich ohne Abschied gedrückt. Es ist ihm [illegible] geworden, daß von den drei Enkelinnen und Erbinnen Scudamores jede einzelne ihm durch die Finger geschlüpft ist. Es gibt Leute, die es noch immer nicht glauben wollen, daß er an der Ermordung unseres Großvaters ganz und gar unbetheiligt ist.

Willst Du nicht jetzt wieder zu uns kommen? Wir warten Tag für Tag vergeblich auf die Botschaft, daß Du endlich die englische Dienstbarkeit bei Deiner Miß Hurdlestone abgeschüttelt hast. Mama sehnt sich sehr nach Dir; Du warst immer ihr Liebling, und ich merke es ihr an, wie schwer sie die Trennung von Dir erträgt."

Nun war Fanny keineswegs geneigt, vor einem Wiedersehen mit ihrem Verlobten nach Schloß Thirlwall zurückzukehren; auch konnte sie Fräulein Hurdlestone gerade jetzt nicht gut verlassen, da ein hartnäckiges rheumatisches Leiden die arme alte Dame beständig an das Zimmer fesselte. Indessen erzählte sie ihr doch von den Umständen, die es ihr erwünscht machten, für wenige Tage einen Urlaub zum Besuch ihrer Mutter zu erhalten.

Fräulein Hurdlestone wollte davon nichts wissen. „Ich kann Sie nicht entbehren, Fanny," sagte sie schmerzlich.

„Wenn Sie mit Ihrer Mutter zusammen sein wollen, wäre es das Einfachste, daß Sie nicht zu ihr gehen, sondern daß Ihre Mutter zu Ihnen käme."

„Wie sollte das gemacht werden?"

„Mein Himmel, das ist doch sehr einfach! Wir laden Frau Scudamore ein, einige Wochen in Ivy Lodge zuzubringen."

Fräulein Fanny hätte der alten Dame um den Hals fallen mögen, so verlockend erschien ihr das ganz unerwartete Anerbieten. Mehr zum Schein als aus Ueberzeugung machte sie einige Einwände geltend, die ebenso rasch zerstreut wie erhoben waren, und noch am Abend ging ein sehr liebenswürdiges Einladungsschreiben von Fräulein Hurdlestone an Frau Pauline Scudamore ab. Diese nahm umgehend die Einladung an, und hielt wenige Tage später ihren Einzug in Ivy Lodge auf demselben verbotenen Wege wie vor einigen Wochen ihre Tochter.

Während dieser ganzen Zeit war Fanny nur selten auf Caldecott'schem Gebiet gewesen. Sie unterhielt sich zwar sehr gern mit dem Lord, aber der Hauptanziehungspunkt war doch mit Mowbrays Entfernung verschwunden.

Lord Oranmore blieb sich in seiner Liebenswürdigkeit immer gleich. Aber doch war Fannys Erstaunen sehr groß, als ihr eines Tages Fräulein Hurdlestone erklärte, der Graf habe in einem überaus zuvorkommenden Briefe um die Erlaubniß gebeten, das Kriegsbeil zwischen den beiden feindlichen Parteien begraben und, zur Einleitung besserer Beziehungen, seiner Nachbarin einen Besuch machen zu dürfen.

„Was haben Sie geantwortet?" fragte Fanny.

„Vorläufig noch garnicht. Sie sollen mir den Brief schreiben, liebes Kind — natürlich voll Würde, aber doch nicht unfreundlich.

So ging der Brief ab, und wenn Fräulein Hurdlestone den Argwohn hegte, ihre Gesellschafterin möge wohl ohne Anspielung auf die früheren Zwistigkeiten das Entgegenkommen des Lords in der verbindlichsten Form begrüßt haben, so hatte sie sich nicht geirrt. Nur hatte Fanny, abgesehen von der Unterschrift, ihre eigene Person vollständig unerwähnt gelassen.

In banger Erwartung des gräflichen Besuchs zählte sie mit wachsender Ungeduld die Stunden bis zu Mowbrays Rückkehr, und als ihr eines Morgens der rothköpfige Larry ein Telegramm mit der ersehnten Kunde zusteckte, ward es ihr schwer, vor dem verschlagenen Iren eine gleichgiltige Miene beizubehalten. Abends aber trat sie vorsichtig und nach allen Seiten spähend zum ersten Male nach langer Zeit wieder den Weg in das damals feindliche Gebiet an.

Schon als sie aus der Gartenpforte trat, sah sie drüben in Feindesland die wohlbekannte Gestalt wandeln. Der Lord war glücklicherweise nicht zu sehen.

Fanny schlüpfte eilenden Fußes hinüber; niemand von hüben und drüben konnte sie beobachten, nur eine neugierige Amsel war Zeugin der zärtlichen Küsse, die beide Liebenden hastig austauschten, und als der naseweise Vogel diese wunderliche Thatsache mit lautem Geschrei ausplauderte, war niemand da, der ihn verstanden hätte.

„Wußtest Du, daß Lord Oranmore um die Erlaubniß gebeten hat, uns in Ivy Lodge zu besuchen?" fragte Fanny.

„Es ist sogar auf meine Veranlassung geschehen," antwortete Mowbray. „Der Lord hat schon lange den Wunsch gehegt, sich mit Euch freundlicher zu stellen. Und ich habe ihm zugeredet, den ersten Schritt nicht länger aufzuschieben."

„Glaubst Du, daß es in unserem Interesse ist?"

„Hätte ich sonst dazu gerathen? Und warum sollte es das nicht sein?"

„Ich weiß nicht recht," sagte Fanny etwas verlegen. „Glaubst Du, daß Lord Oranmore mir gewogen ist?"

„Noch mehr als das — ich glaube sogar, daß er Dich bewundert."

„Ah — fi!st Du!"

„Ja, natürlich! Er wäre auch der erste Mann, der Dich nicht bewunderte!"

„Geh, Dick, Du bist ein lächerlicher und absurder Kerl. Aber ich fürchte, daß . . . ich habe Angst . . . ich glaube . . ."

„Ich glaube, Du bist ein konfuser und thörichter Liebling. Was fürchtest Du?"

„Daß Lord Oranmore . . . . Du weißt . . . . die Erbin von Thirlwall ist jetzt eine ebenbürtige Parthie!"

„Hm — ja. Sie war es freilich früher schon — werth eine Königin zu sein."

„Wozu sie übrigens gar keine Lust hat; Königinnen müssen die Männer nehmen, die man ihnen gibt — und ich will selbst wählen."

„Und Lord Oranmore ist nicht der Mann Deiner Wahl?"

Fanny schüttelte so energisch den Kopf und sah dabei so allerliebst aus, daß der überglückliche Mowbray das Gespräch für einige Sekunden unterbrach und der Amsel wieder Gelegenheit zu einigem mißgünstigen Geschrei gab.

„Ernsthaft geredet, mein Herzensliebling," sagte Mowbray, als er Fannys Mahnung, wieder „vernünftig" zu sein, endlich befolgte, „ernstlich geredet, Lord Oranmore macht den Besuch bei Euch nur in meinem Interesse. Er will für mich bei Deiner Mutter um Dich anhalten."

„Ist dazu seine Vermittelung nöthig?" schmollte Fanny.

„Nöthig nicht, aber sehr nützlich. Er wird Frau Scudamore die Zusicherung geben, daß er für meine Zukunft sorgen wird."

„Wozu das? Ich meine immer, Du brauchtest die Protektion anderer Leute nicht."

Mowbray lachte und schien über dies Thema nicht so unabhängig zu denken wie seine deutsche Braut; sie begriff dies nicht recht, gab sich aber endlich zufrieden, da sie überzeugt war, daß Mowbray in seinem Abhängigkeitsverhältniß zu Lord Oranmore nicht verharren würde, wenn es mit seinem Ehrgefühl unverträglich wäre.

Jedenfalls war sie über die Absichten des Grafen nunmehr beruhigt. Dennoch verspürte sie ein merkliches Herzklopfen, als nun wirklich am nächsten Tage der Wagen Lord Oranmores wie zu einer Prunkvisite vorfuhr; sie eilte geschwind auf ihr Zimmer, um zu warten, bis man sie rufen würde.

von der Goltz, doch recht, wenn er in seinen „Vorlesungen über Agrarwesen und Agrarpolitik“ einen solchen Schluß für irrthümlich erklärt. Großgrundbesitzer und Großbauern nämlich sind die hauptsächlichsten Arbeitgeber auf dem Lande, von ihrem wirthschaftlichen Gedeihen hängt es ab, wie hoch sie die Arbeiter lohnen und wie viel sie beschäftigen können. Dazu kommt, daß der Preis des Getreides mit dem der thierischen Produkte in innerem Zusammenhange steht, im Durchschnitt wenigstens herrscht zwischen ihnen ein auf natürlichen Ursachen beruhender Parallelismus. Fallen die Getreidepreise, so sinken früher oder später auch die thierischen Produkte. Die von den bäuerlichen Besitzern verkauften Erzeugnisse entstammen aber vorzugsweise der Viehhaltung, mithin sind auch die bäuerlichen Besitzer an der Höhe der Getreidepreise stark interessirt. Daß die Getreidepreise gegenwärtig zu niedrig sind, um nicht einen großen Theil der deutschen Landwirthschaft in eine sehr gefährdete Lage zu bringen, das wird von unbefangenen Beurtheilern rückhaltlos zugegeben; wir erinnern nur an die volkswirthschaftliche Jahresübersicht, die im Februarheft des Jahrganges 1900 der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ veröffentlicht worden ist. Hieraus muß die deutsche Handelspolitik beim Abschluß neuer Handelsverträge die nöthigen Konsequenzen ziehen. Auch ein der Bedeutung des Handels und der Industrie so gerecht werdender Nationalökonom wie der Rostocker Professor R. Ehrenberg spricht in seiner kürzlich erschienenen kleinen Schrift „Handelspolitik“ unumwunden aus, daß unsere Handelspolitik durch höhere Agrarzölle mehr für die Milderung der Agrarkrisis hätte thun können. „Unser Getreidebau und unsere Thierzucht“, bemerkt Ehrenberg sehr richtig, „benutzen viel zu wichtige Produktivkräfte, als daß wir sie einer Krisis opfern dürften, die vielleicht lange, aber nicht ewig dauern kann. Um jene Produktivkräfte vor einem Verfalle zu bewahren, wie es in England bereits eingetreten ist, muß das deutsche Volk zeitweilig das Opfer höherer Lebensmittelpreise bringen.“ — An unerschwingliche Preise wird dabei ebenso wenig von Ehrenberg gedacht, wie sie nach den Verhältnissen des Weltmarktes zu erwarten sind.

(*) **Mit Bezug auf den diesjährigen in den Pfingstfeiertagen** in Frankfurt a. M. tagenden christlichen Gewerkschaftskongreß fand am 16. April in Düsseldorf eine Vorkonferenz der Vorsitzenden aller christlichen Gewerkschaften statt, um über die für den Kongreß aufzustellende Tagesordnung zu berathen. Zur Besprechung sollen demnach folgende Punkte gelangen: Stand und Entwickelung der christlichen Gewerkvereine, Ausbau derselben, das Unterstützungswesen in den Gewerkschaften, die Taktik der christlichen Gewerkschaften bei Lohnbewegungen und die Verkürzung der Arbeitszeit. Wie aus dieser Tagesordnung ersichtlich, sind nur das innere Gewerkschaftsleben betreffende Fragen aufgestellt, und das ist für eine junge Bewegung von großer Wichtigkeit. In der ersten Zeit der Entwickelung ist es für die Gewerkvereine wichtiger, sich moralisch zu festigen, feste Grundsätze zu schaffen und eine kräftige, geschulte Kerntruppe heranzubilden, als gar zu sehr in die Breite zu gehen. Es ist darum zu hoffen, daß der Kongreß eine weitere Festigung und Verbreitung des christlichen Gewerkschaftsgedankens zur Folge haben und der gemeinsamen Arbeiterfrage dienen möge.

(*) **Herr Dr. Lieber** hat der ehrw. Frau Oberin der grauen Schwestern mitgetheilt, daß er in dieser Woche in Berlin eintrifft und gebeten, sein bisheriges Logis wieder für ihn einzurichten.

(*) **Ist Kronprinz Wilhelm Mitglied des Herrenhauses?** Gegenüber der Mittheilung, daß der Kronprinz Wilhelm mit seiner am Sonntag erfolgten „Großjährigkeitserklärung“ Mitglied des Herrenhauses geworden sei, wird [illegible] die Prinzen des Königlichen Hauses mit der Großjährigkeit nicht ohne weiteres Mitglied des Herrenhauses werden, sondern, daß dazu eine besondere Berufung durch den König erforderlich ist, daß jedoch bis jetzt derartige Berufungen noch niemals erfolgt sind. Demnach mußte auch die Behauptung, daß gelegentlich der Gratulationskur im Weißen Saale der Vicepräsident des Herrenhauses, Frhr. v. Manteuffel, den Kronprinzen als jüngstes Mitglied des Hauses begrüßt habe, von vornherein als höchst zweifelhaft erscheinen. Aus gut unterrichteter Quelle wird jetzt festgestellt, daß sie gänzlich aus der Luft gegriffen ist.

(*) **Eine Nachtragsforderung zum Postetat** wird der „Kreuz-Zeitung“ zufolge dem Reichstage demnächst zugehen. Der Kabeldienst zwischen Deutschland und England genügt schon lange nicht mehr den erhöhten Verkehrsansprüchen; dazu kommt noch, daß auch der österreichisch-ungarische Kabelverkehr mit England über Deutschland geleitet wird. Den gesteigerten Verkehrsbedürfnissen soll nun eine Erweiterung unserer Kabelleitungen Rechnung tragen, für die zwei Millionen Mark in den Etat eingestellt werden sollen.

* **Paris**, 14. Mai. Anläßlich der Erfolge der Nationalisten bei den Stichwahlen zum Munizipalrath kam es abends auf den Boulevards zu Kundgebungen, besonders vor der Redaktion der „Libre Parole“, welche die Ergebnisse mittels Transparente bekannt gab. Eine große Volksmenge sammelte sich an, welche Rufe gegen die Regierung und die Juden ausstieß. Ein erheblicher Zwischenfall kam nicht vor. Die Wahlbetheiligung war eine sehr große.

* **Athen**, 13. Mai. Die Trauung des Großfürsten Georg Michailowitsch und der Prinzessin Maria von Griechenland hat heute Vormittag in Kurfu stattgefunden.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 14. Mai.)

Der Reichstag widmete heute der Einzelberathung der Unfallversicherungsgesetze die zehnte Sitzung. Nachdem in der vorigen Woche das Gewerbeunfallgesetz und das sog. Mantelgesetz erledigt worden sind, wurde heute auch das Unfallversicherungsgesetz für die Land- und Forstwirthschaft zu Ende berathen und das Bauunfallgesetz en bloc angenommen, so daß begründete Aussicht vorhanden ist, bis Donnerstag die noch restirenden Unfallgesetze für das Seewesen und für die Gefangenen zu erledigen, worauf dann an die Aufarbeitung der lex Heinze gegangen werden könnte. Bei der heutigen Berathung war eine gewisse Ermüdung unverkennbar. Es ist ja auch keine leichte Aufgabe, zehn Sitzungen hindurch über weitfichtige technische Details der Unfallversicherung zu berathen. Es gelangte schließlich zur landwirthschaftlichen Unfallversicherung noch eine Resolution zur Annahme, nach welcher in eine Erwägung darüber eingetreten werden soll, in wie weit die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter der reichsgesetzlichen Krankenversicherung zu unterstellen sind. Ein Antrag der Socialdemokraten auf baldige Vorlegung eines Krankenversicherungsgesetzes für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter und das Gesinde wurde abgelehnt. Morgen 1 Uhr: Unfallversicherungsgesetz. Nachtragsetat.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 14. Mai. Reuter meldet aus Kroonstad vom 12. Mai: Steijn begab sich nach Heilbron, nicht nach Lindley, und erklärte Heilbron, nicht Lindley, zur neuen Hauptstadt. Ueber 400 Burghers lieferten die Waffen aus. In Kroonstad und Umgegend verlautet, die Transvaaler konzentrirten sich am Vaalfluß.

* **London**, 14. Mai. Die „Times“ melden aus Lorenzo-Marques vom 13. d. M.: Hier geht das Gerücht, der Volksraad in Prätoria habe in geheimer Berathung beschlossen, daß alle Bewohner Transvaals, gleichviel welcher Nationalität, gemäß den Bestimmungen des abgeänderten Militärgesetzes, die Buren bei ihrer Vertheidigung der Republik zu unterstützen haben. (Daß ein derartiger, durch die gegenwärtige Nothlage der Republiken übrigens gerechtfertigter Beschluß bevorstand, bewiesen die Aufforderungen zur Auswanderung, die die Transvaalregierung seit längerer Zeit an die Ausländer richtete.)

* **London**, 14. Mai. Die „Times“ melden aus Kroonstad vom 12. d. M. (Samstag): Es heißt, Krüger beabsichtige, sich nach Lydenburg zu begeben, sobald [illegible] ihm eingetroffen sei. (In Lydenburg, im nordöstlichen Transvaal, wollen bekanntlich die Buren im Falle einer Eroberung Prätorias durch die Engländer in einem sehr bergigen und unzugänglichen Gebiete das Hauptquartier für einen Guerillakrieg schaffen. Es geht aus der obigen, übrigens sehr unbestimmten und wenig zuverlässigen englischen Meldung nicht hervor, ob Krüger blos zu Erkundigungszwecken dorthin geht, oder ob ihn dabei weitergehendere Absichten leiten.)

* **Pietermaritzburg**, 14. Mai. General Buller meldet amtlich, es sei ihm gelungen, die Biggarsbergpässe zu forciren. Die Besetzung Dundees wird heute erwartet. — Damit wächst für Buller die Möglichkeit, sich mit General Roberts zu vereinigen und gemeinsam weiter auf Prätoria vorzurücken. Das Zusammentreffen der Einnahme von Kroonstad und der Eroberung der Biggarsbergpässe durch Buller, der bisher noch keine Position gewonnen hat, ohne daß die Buren sie vorher freiwillig verlassen hätten, legt die Vermuthung nahe, daß das gleichzeitige Aufgeben beider Stellungen fast ohne Kampf im Plane der Buren lag. Ob dieser Plan, die Vertheidigung von Prätoria weiter zurück auf das Gebiet Transvaals zu verlegen, klug ersonnen, oder die beklagenswerthe Folge der Zwistigkeiten im eigenen Lager ist, von denen Roberts meldet, kann erst die Zukunft lehren. Die beste Ausnutzung der gegenwärtigen Lage wäre es, Roberts zunächst am Vaal, oder nördlich davon festzuhalten, ihm aber gleichzeitig im Süden seine Verbindungen abzuschneiden. Ob das ohne zu große Schwächung der Streitkräfte der Verbündeten geschehen kann, hängt von der Anzahl ab, die zur Verhinderung des weiteren Vormarsches am Vaalfluß nöthig ist.

* **Stochillfarm**, 14. Mai. Nach einem viertägigem Marsch in östlicher Richtung bis zum Fuße der Helpmakaarhöhen, die die Front und den linken Flügel der feindlichen Stellung bilden, griff die zweite Brigade am Sonntag den Feind auf der linken Flanke an. Dundonalds Kavallerie bedrängte die Buren im Centrum, während Bethuens berittene Infanterie auf dem äußersten rechten Flügel gegen Pomeroy vorging. Der Feind wartete jedoch den Angriff nicht ab.

* Aus dem Verwaltungsberichte der Stadt Bocholt für das Jahr 1899.

6. Schulwesen.

Das städtische Progymnasium wurde im verflossenen Jahre beim Beginn des Wintersemesters von 146 Schülern besucht. Die Entfernung von fünf baufälligen Häusern, welche den Spielplatz einengten, ferner die Neueinfriedigung des Spielplatzes, die Erbreiterung der Reben- und Realschulstraße dienen nicht wenig zur Hebung des äußeren Ansehens der Schule. In den Herbstferien ist eine gründliche Instandsetzung des ganzen Gebäudes vorgenommen worden.

Am 16. Juni erlitt die Anstalt einen schmerzlichen Verlust durch den Tod des Herrn Professors Friedrich Weber. An seine Stelle wurde der hochwürdige Herr Oberlehrer August Hölscher gewählt und bestätigt. Die bisherige Stelle eines wissenschaftlichen Hülfslehrers wurde in eine Oberlehrerstelle umgewandelt und dem hier bereits thätigen Herrn Dr. Waldemar Stern übertragen.

Das Kuratorium glaubte seine Bemühungen um die Ausgestaltung unseres Progymnasiums in eine Vollanstalt, denen im Jahre 1895 der Erfolg versagt blieb, erneuern zu sollen. Auf eine Eingabe im November 1898 war in einem Erlasse des königlichen Provinzial-Schulkollegiums zwar ein abschlägiger Bescheid ergangen, indessen eröffnete er gleichzeitig eine Aussicht für die Zukunft. „Anderseits“, so heißt es darin, „wird nicht verkannt, daß bei der Entwickelung der Stadt Bocholt und ihrer Umgebung, sowie bei der namhaften Bevölkerungszunahme die Vervollständigung nur mehr eine Frage verhältnißmäßig kurzer Zeit sein kann.“

Das Kuratorium entschloß sich daher zu einer erneuten Eingabe am 8. Juli. Es wird hiermit der Pflicht der Dankbarkeit genügt, wenn die Bemühungen des Herrn Regierungspräsidenten v. Gescher um den Ausbau unserer Anstalt ausdrücklich in diesem Berichte anerkannt werden. Ein Bescheid auf die Eingabe ist noch nicht eingegangen.*)

Die Ausgaben für das Progymnasium betrugen im Rechnungsjahr 1898 45 161,48 Mk. Der Staat leistete zu diesen Ausgaben einen Zuschuß von 9 100 M., während die Stadt einen solchen von 21 356 Mk. zahlte. Die Ueberschüsse aus der Kasse der Vikarie St. Stephani et St. Magdalenae, welche in die Progymnasialkasse fließen, betrugen 1 619,61 Mk.

Die katholische höhere Mädchenschule besuchten Ende 1899 58 Schülerinnen; davon waren 37 katholischen, 11 evangelischen und 10 jüdischen Glaubens. Für diese Anstalt wird ein prächtiges Schulgebäude im Grunewald jenseits der Stadtschleuse errichtet.

Die katholische Volksschule zerfällt in folgende Systeme bezw. Halbsysteme:

a)	Altstadt, besucht von	449	Knaben,	454 Mädchen,
b)	Habsburgerstraße, besucht von	391	„	371 „
c)	Herzogstraße, besucht von	356	„	371 „
d)	Kurfürstenstraße, besucht von	193	„	202 „
e)	Münsterstraße, besucht von	151	„	169 „
	im ganzen	1540	Knab.,	1567 Mädchen.

An den Schulen wirken 23 Lehrer und 24 Lehrerinnen. Neu eingetreten sind die Herren Lehrer Otte, Nölke, Beckmann, Backhaus und Krekeler, die Lehrerinnen Fräulein Gorisson und Kleist.

Ausgeschieden sind die Herren Lehrer Kuhlmann, Korte und Papenheim, die Lehrerin Hülsmann. Herr Hauptlehrer Herbst wurde an das Halbsystem Münsterstraße versetzt. Beurlaubt ist Herr Rektor Menke.

An dem Halbsystem Kurfürstenstraße ist die Grundlage für eine Schülerbibliothek aus Mitteln, die ein Bürger zur Verfügung stellte, gelegt. Sie wird fleißig und regelmäßig in Anspruch genommen.

Die evangelische Volksschule, für welche ein neues Schulgebäude im Ostwall errichtet wird, hat 4 Klassen und wird von 151 Knaben und 158 Mädchen besucht. Es sind 3 Lehrer und 1 Lehrerin angestellt. Eine weitere Lehrkraft wird im kommenden Jahre erforderlich. An den städtischen Schulen stehen die Turn- und Jugendspiele in großer Blüthe. Es ist eine Freude, der fröhlichen Jugend dabei zuzusehen und man wundert sich nicht wenig darüber, mit welcher Lust, andererseits auch mit welcher Exaktheit und Geistesgegenwart namentlich die Reigen unter Absingen vaterländischer Lieder ausgeführt werden.

Alle Schulsysteme mit Ausnahme desjenigen der Altstadt haben selten große Spielplätze. Bei Schulneubauten wird auf das Vorhandensein derselben ganz besonderes Gewicht gelegt. Bei den neu erbauten Schulen, welche sämmtlich 10 Meter hinter der Straßenfluchtlinie liegen, sind den Kindern zugängige Gartenanlagen hergerichtet. Muthwillige Beschädigungen an Blumen und Strauchwerk sind nicht vorgekommen.

Der freie Raum an der Schule an der Habsburgerstraße beträgt 5670 qm, an der Herzogstraße 4750 qm, an der Kurfürstenstraße 1850 qm, an der Münsterstraße 2150 qm.

Die Einführung geschlossener Schulsysteme und die Anstellung von Rektoren oder Hauptlehrern bei diesen an Stelle der Systemlosigkeit und Gleichberechtigung aller Lehrkräfte bewährt sich gut. Der Schulneubau kostete ausschließlich Grunderwerb, aber einschließlich Ausrüstung an der Kurfürstenstraße 46 900,00 Mk. mit Lehrerwohnung, an der Herzogstraße 34 207,00 Mk., an der Münsterstraße 44 574,76 Mk. mit Lehrerwohnung, sodaß die Stadt insgesammt 125 681,76 Mk. für Schulneubauten in den Jahren 1897, 1898 und 1899 hat verausgaben müssen.

Die Ausgaben für die katholische und evangelische Volksschule betrugen im Jahre 1898 insgesammt 121 717,26 Mk.; es entfallen demnach auf jedes Schulkind 35,63 Mk. Die israelitische Schule wird von 22 Knaben und 18 Mädchen besucht. An ihr wirkt Herr Lehrer Nußbaum. Die gewerbliche Fortbildungsschule besuchen 120 Schüler. Es ertheilen Unterricht die Herren Hauptlehrer Osthoff und Herbst.

Eine vollständige Umgestaltung der Schule wird vom Berichterstatter für nothwendig gehalten, falls der Schulzweck erreicht werden soll. Die große Schülerzahl allein deutet darauf hin, daß eine Theilung der Klassen erforderlich ist.

7. Gemeinde-Verwaltung.

Die Stadtverordnetenversammlung hielt während des Berichtsjahres 35 Sitzungen ab. Bei dem Collegium von Bürgermeister und Beigeordneten der Stadt Bocholt sind im Jahre 1899 62 Anträge auf Genehmigung zur Errichtung oder Veränderung gewerblicher Anlagen, sowie gewerblicher Concessionen eingegangen. Von den eingegangenen Sachen wurden 32 durch Beschluß und 29 durch Vorbescheid erledigt. Unerledigt ist 1 Sache geblieben. Die Geschäftsbücher, welche den schriftlichen Verkehr in den städtischen Büreaus nachweisen, enthalten zusammen 16,093 Nummern gegen 14,261 Nummern im Vorjahre. Auch im vergangenen Jahre haben die Geschäfte der städtischen Verwaltung wieder bedeutend zugenommen.

In Bezug auf kommunale Wohlfahrtseinrichtungen steht Bocholt hinter manchen Städten gleicher oder geringerer Größe zurück. Manches muß auf diesem Gebiete noch nachgeholt werden. Der Schlachthofneubau an der Schwanenstraße, für den ein Kostenaufwand von 260,858 Mk. vorgesehen ist, geht seiner Vollendung entgegen, so daß die Eröffnung der Anlage mit dem 1. Juli k. Js. zu erwarten steht. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 19. Dezember wurde das Ortsstatut über den Schlachthauszwang nebst Regulativ, sowie die Gebührenordnung für die Benutzung des Schlachthauses berathen und festgestellt. Der Verkehr in den Schlachthofanlagen wird durch eine Polizeiverordnung geregelt.

Es sind bei Aufstellung der Gebührenordnung an Schlachtungen angenommen worden 1050 Stück Großvieh, 800 Kälber, 3700 Schweine, 200 Ziegen und Schafe, 100 Pferde. Ueber die Richtigkeit dieser Zahlen waren die Ansichten sehr getheilt. Während die einen mit Rücksicht auf die Nähe der holländischen Grenze die Schlachtungen für viel zu hoch angenommen erklärten, glaubten die anderen, daß die Zahlen weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Die letztere Ansicht wird durch die Statistik über die Fleischversorgung der Städte bestätigt. Wie dem auch sein mag, die Errichtung und Inbetriebnahme des städtischen Schlachthauses ist vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege als ein wesentlicher Fortschritt zu bezeichnen. Schon im Jahre 1869 hat man sich mit der Frage der Errichtung eines Schlachthauses in der städtischen Verwaltung beschäftigt, aber das Schwanken der Meinungen und die daraus sich ergebenden, einander widersprechenden Beschlüsse hinderten die erfolgreiche Inangriffnahme des Werkes, bis der grundlegende Beschluß der Stadtverordneten am 25. April 1899, der mit Einstimmigkeit erfolgte, allen Zweifeln ein Ende setzte. Die deichpolizeiliche Genehmigung ertheilte der Bezirksausschuß am 8. Juli 1898, während der mit der Beschlußfassung durch den Herrn Regierungs-Präsidenten betraute Kreisausschuß zu Borken die gewerbepolizeiliche Genehmigung unter dem 19. Juli 1899 gab.

Die Wasserversorgung der Stadt geschieht theils durch Privatpumpen, theils durch im Straßenkörper befindliche Pumpen, welche durch sogenannte Nachbarschaften unter finanzieller Betheiligung der Stadt unterhalten werden. Es kommen zumeist nur Bohrbrunnen in Betracht. Wie durch häufige Untersuchungen des Wassers festgestellt worden ist, ist das Wasser durchgehends mangelhaft, wenn nicht geradezu gesundheitsschädlich. Ob überhaupt am Orte eine Pumpe einwandfreies Wasser liefert, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls liegen die Verhältnisse hier so, daß die Errichtung eines Wasserwerkes zur zwingenden Nothwendigkeit wird. Eine solche Anstalt wäre zudem vom Gesichtspunkte der Feuersicherheit der Stadt lebhaft zu begrüßen, da die Wassernoth bei Bränden, deren Bekämpfung der Regel nach fast bis zur Unmöglichkeit des Löschens erschwert. Die Verwaltung hat dieser Sachlage dadurch Rechnung getragen, daß sie in den Haushaltsplan 2000 Mk. für die Vorarbeiten eingesetzt hat. Es darf wohl erwartet werden, daß, sobald erst der Betrieb des Schlachthauses die finanziellen Bedenken, welche hier den gewerblichen kommunalen Unternehmungen entgegengebracht werden, zerstreut hat, die Schaffung einer Wasserleitung als die wichtigste Aufgabe der näheren Zukunft erscheinen wird.

Die Lichtversorgung der Stadt durch Gas erfolgt durch die „neue Gas-Aktien-Gesellschaft“ in Berlin auf Grund eines Vertrages, nach welchem der Stadt ein Kündigungsrecht nach Ablauf des 12. Kontraktjahres zusteht. Von diesem Rechte hat die Stadtverordneten-Versammlung vom 28. März 1899 Gebrauch gemacht und beschlossen, die Gasanstalt zu dem vertraglichen Preise käuflich zu erwerben. Bestimmend für den Ankauf war der für die Stadt Bocholt ungünstige § 11 des Vertrages, welcher für den Fall des abgelehnten Ankaufes, der Aktiengesellschaft dauernd die Befugniß zuerkennt, die Anstalt in freier Konkurrenz mit einer städtischen Gasanstalt oder einem sonst zuzulassenden Unternehmen zu betreiben, beliebig zu erweitern, den Konsumenten nach freier Vereinbarung Gas zuzuführen u. s. w. Es ist leicht ersichtlich, daß eine solche Konkurrenz jedes städtische Unternehmen, sei es eine Gasanstalt, sei es ein Elektrizitätswerk völlig lahmzulegen geeignet ist; abgesehen davon, daß der Zustand der Straßen dauernd ungünstig beeinflußt werden würde. Mit dem 28. Mai 1901 wird sonach die Gasanstalt nebst allem Zubehör in die städtische Verwaltung übergehen. (Fortsetzung folgt.)

*) Die Eingabe hat inzwischen, wie wir s. Zt. berichteten, den gewünschten Erfolg gehabt. Mit dem am 26. April cr. begonnenen neuen Schuljahr begann die Ausgestaltung der Schule zu einem Gymnasium. D. Red.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, den 15. Mai.

⊙ (Nebenbahn Empel-Borken.) Wie wir erfahren, ist den Bauunternehmern Kiehntopf & Niemeyer aus Harburg nunmehr den Zuschlag auf die Ausführung der Erdarbeiten sowie der Brücken und Durchlässe auf der Theilstrecke Empel-Bocholt ertheilt worden, sodaß der Beginn der Arbeiten binnen kurzem zu erwarten ist.

(*) Ist ein heißer Sommer zu erwarten? In mehreren wissenschaftlichen Zeitschriften wird gegenwärtig die bedeutsame Frage erörtert, ob sich von dem Verlauf einer Jahreszeit auf den der nächsten ein Schluß ziehen läßt. Von verschiedener Seite wird die sogenannte Kompensationstheorie in der Wettervoraussage vertreten, derzufolge auf jede Jahreszeit, während derer die Temperatur oder der Niederschlag höher oder niedriger als der Durchschnitt gewesen ist, eine Jahreszeit folgen soll, in der das Zuviel oder Zuwenig der vorausgegangenen Zeit ausgeglichen wird. Das daraus abzuleitende einfache Gesetz würde also besagen, daß auf einen zu kalten Winter ein Sommer folgen würde, der heißer ist als der Durchschnitt, daß ferner auf einen sehr schnee- und regenreichen Winter ein niederschlagarmer Sommer zu erwarten wäre und umgekehrt. Nach den neuesten Untersuchungen der ungemein thätigen und kenntnißreichen amerikanischen Meteorologen ist diese Theorie jedoch nicht berechtigt. Es soll vielmehr eher als eine Ausnahme gelten dürfen, wenn auf einen sehr kalten Winter ein ausnahmsweise heißer Frühling oder Sommer folgt. Betreffs des Regens sind die Verhältnisse noch ungewisser, doch sind nach den bisherigen Erfahrungen auf besonders trockene oder nasse Jahreszeiten viel eher solche mit normalen Niederschlagsverhältnissen zu erwarten als solche, die den Gegensatz zu der vorausgegangenen Jahreszeit darstellen. Der engliche Meteorologe Mac Dowall hat in der „Nature“ auf Grund vielfacher Berechnungen ein anderes Gesetz aufgestellt, das größere Sicherheit geben

---

Eine halbe Stunde verstrich, und dann ward Fanny hinunter gerufen; sie sah Oranmore nicht mehr, nur ihre Mutter und Miß Sophronia waren im Empfangszimmer anwesend.

„Wir haben den Grafen gebeten, sich unsern Garten anzusehen, während Ihre Mama mit Ihnen sprechen wird,“ erklärte Fräulein Hurdlestone, gewissermaßen als Antwort auf die suchenden Blicke, die Fanny im Zimmer herumschickte.

„Wie feierlich und geheimnißvoll!“ sagte Fanny mit einem nur halb gelungenen Versuche, ihre Beklommenheit wegzuscherzen.

„Lord Oranmore hat es selbst gewünscht,“ versetzte ihre Mutter würdevoll, „und ich finde das auch ganz in Ordnung. Denn kurz gesagt, mein liebes Kind, Lord Oranmore hat bei mir um Deine Hand angehalten, und ich habe ihm natürlich, soweit ich in Betracht komme, meine Zusage gegeben.“

„Für wen, Mama?“

„Für wen? Welche Frage! Für Lord Oranmore!“

„Und Du hast ihm das Jawort gegeben?“

„Nur meine Zustimmung, sich bei Dir selbst das Jawort zu holen.“

„Die Frage kann er sich sparen. Ich will ihn nicht!“ „O ich habe mich ganz gern mit ihm unterhalten. Aber zum Manne möchte ich ihn nicht haben. Er ist ja auch schon so alt — viel zu alt für mich.“

„Zu alt! Ich bitte Dich —, ein Mann in den besten Jahren!“

„Näher an den Sechzig, als an den Fünfzig!“

„Lord Oranmore! Du träumst wohl, Kind!“

„Aber Mama, wo hast Du denn Deine Augen?“

Etwas verletzt sah Fanny, wie Fräulein Hurdlestone in ein belustigtes Lachen ausbrach und, indem sie Fannys ernstes Gesicht anblickte, nur immer heiterer gestimmt wurde.

„Kommen Sie, Mylord, und führen Sie Ihre Sache selbst“, rief sie zu Fannys nicht geringer Bestürzung in den Garten hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Ritter-Verein
Montag den 21
Hl. Mes
† Wwe. Elisabeth
Statt jeder besonder
Die glückliche G
prächtigen
Mädc
zeigen hocherfreut an
M. Cohen jun.
geb. Mey
Bocholt, den 15.
Ein tüchtig
ienstmäd
gegen hohen Lohn
Näheres in der Expedit
Eine prot
Butzf
für Samstags
Frau Bernh. S
Eine durchaus
Kettspul
gesucht.
A. & L.
von einer hiesigen S
sofortigen Eintritt
Lehrli
guter Schulbildung
Angebote besorgt unte
Edition dieses Blattes
Sofo
Hülfsgehülfe gesucht.
Bureau der Königl. Ei
theilung, Ostwall 778.
Ein angehen
Passir
gesucht.
A. & L.
noch gut erhaltenes
Pfer
zu verkaufen
M. Ost
Putzwoll

Schlachthofneubau
ein Kostenaufwand
eht seiner Vollen-
g der Anlage mit
. In der Sitzung
ember wurde das
ang nebst Regula-
die Benutzung des
ellt. Der Verkehr
ch eine Polizeiver-

ebührenordnung an
1050 Stück Groß-
200 Ziegen und
Richtigkeit dieser
getheilt. Während
e der holländischen
u hoch angenommen
ß die Zahlen weit
n. Die letztere An-
ie Fleischversorgung
auch sein mag, die
städtischen Schlacht-
öffentlichen Gesund-
chritt zu bezeichnen.
sich mit der Frage
s in der städtischen
Schwanken der Mei-
den, einander wider-
e erfolgreiche Inan-
rundlegende Beschluß
ril 1899, der mit
feln ein Ende setzte.
ertheilte der Bezirks-
end der mit der Be-
gierungs-Präsidenten
ie gewerbepolizeiliche
1899 gab.

tadt geschieht theils
h im Straßenkörper
sogenannte Nachbar-
ung der Stadt unter-
ist nur Bohrbrunnen
Untersuchungen des
das Wasser durch-
geradezu gesundheits-
rte eine Pumpe ein-
ahin gestellt bleiben.
hier so, daß die Er-
wingenden Nothwen-
lt wäre zudem vom
der Stadt lebhaft zu
Bränden, deren Be-
is zur Unmöglichkeit
erwaltung hat dieser
gen, daß sie in den
e Vorarbeiten einge-
werden, daß, sobald
s die finanziellen Be-
n kommunalen Unter-
en, zerstreut hat, die
s die wichtigste Auf-
nen wird.

ot durch Gas erfolgt
sellschaft" in Berlin
welchem der Stadt
f des 12. Kontrakt-
hte hat die Stadtver-
März 1899 Gebrauch
sanstalt zu dem ver-
erben. Bestimmend
ie Stadt Bocholt un-
cher für den Fall des
esellschaft dauernd die
in freier Konkurrenz
oder einem sonst zu-
eiben, beliebig zu er-
freier Vereinbarung
leicht ersichtlich, daß
ische Unternehmen, sei
Elektrizitätswerk völlig
n davon, daß der Zu-
stig beeinflußt werden
901 wird sonach die
in die städtische Ver-
(Fortsetzung folgt.)

ovinzielles.

, den 15. Mai.

Borken.) Wie wir
rn" Kiehntopf & Nie-
n Zuschlag auf die
ie der Brücken und
mpel-Bocholt ertheilt
rbeiten binnen kurzem

ner zu erwarten?
itschriften wird geegn-
rtert, ob sich von dem
en der nächsten ein
ebener Seite wird die
in der Wettervoraus-
Jahreszeit, während
Niederschlag höher oder
esen ist, eine Jahres-
el oder Zuwenig der
n wird. Das daraus
e also besagen, daß
Sommer folgen würde,
itt, daß ferner auf
n Winter ein nieder-
wäre und umgekehrt.
ngen der ungemein
anischen Meteorologen
echtigt. Es soll viel-
gelten dürfen, wenn
ausnahmsweise heißer
Betreffs des Regens
isser, doch sind nach
f besonders trockene
solche mit normalen
arten als solche, die
ngenen Jahreszeit dar-
e Mac Dowall hat in
cher Berechnungen ein
größere Sicherheit geben.

Er nimmt die Durchschnittstemperaturen der 30 vorausgehenden Jahre, um auf die Durchschnittstemperatur des folgenden Jahres einen Schluß zu ziehen. Danach ist z. B. immer ein milder Winter zu erwarten, wenn die 30 vorausgegangenen Winter im Durchschnitt zu kalt gewesen sind, und mit dem Sommer ist es ebenso. Nach diesen Berechnungen würde man im laufenden Jahre einen in Temperatur und Niederschlägen normalen Sommer zu erwarten haben.

* **Hamm**, 14. Mai. Eine verhängnißvolle Spazierfahrt, wobei einer der Theilnehmer — der 19jährige Ernst Feldhaus von hier — seinen Tod fand, machten gestern einige junge Leute von hier. Auf der Landstraße zwischen Heeßen und Dolberg fiel der Unglückliche vom Wagen; er wurde überfahren und zog sich derartige Verletzungen zu, daß der Tod innerhalb einer Stunde eintrat.

* **Munscheid**, 14. Mai. Das scheugewordene Pferd eines Bäckers überannte zwei Kinder des Schuhmachers Heil. Das kleinste Kind starb bald nachher, während das andere schwere Verletzungen erhalten hat.

* **Wesel**, 14. Mai. Bei dem heute Vormittag 11 Uhr angesetzten Verkaufe des der Stadt gehörigen alten Postgebäudes wurde kein Gebot abgegeben.

* **Düsseldorf**, 14. Mai. Aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses an der Kronenstraße stürzte gestern eine daselbst wohnende Frau, Mutter von 6 unmündigen Kindern, während des Fensterputzens in den Hof. Die Unglückliche war sofort tot. Möge der traurige Fall zur Warnung dienen, denn daß bei der leichtsinnigen Hantirung mancher Hausfrauen und mancher Dienstmädchen, beim Putzen der Fenster, nicht noch mehr Unglücksfälle vorkommen, nimmt einfach Wunder.

* **Köln**, 14. Mai. In einen D-Zug Köln-Hamburg stieg in Duisburg ein Viehhändler ein. Auf der nächsten Station gesellte sich ein Reisender zu ihm. Beide waren allein in dem Wagenabtheil. In Hamburg gelang es dem Schaffner nur mit Mühe den Viehhändler aus einem tiefen Schlaf aufzuwecken. Der hinzugekommene Fahrgast, der ein Billet bis Hamburg hatte, war schon in Bremen ausgestiegen. Der Viehhändler bemerkte, nachdem er zur Besinnung gelangt, daß ihm seine ganze Baarschaft im Betrage von 9000 Mk., sowie die goldene Uhr mit Kette gestohlen worden war.

* **Aachen**, 14. Mai. Ein schreckliches Vorkommniß spielte sich in dem Hause Steinkaulstraße 47 ab. Dort wohnte der Weber Grambach mit seiner 35jährigen Ehefrau und 7 Kindern, deren ältestes 10 Jahre und deren jüngstes 4 Wochen alt war. Jedesmal, wenn die Frau von einem Kinde genas, stellten sich bei ihr Wahnvorstellungen ein, denen man aber nie größere Bedeutung beimaß. Heute Morgen war nun das Gebahren der Mutter so auffällig, daß Grambach den Arzt um einen Besuch bitten ging. Währenddessen entkleidete die Frau sich und ihre beiden jüngsten Kinder — die anderen waren abwesend —, ergriff ihr 18 Monate altes Söhnchen Jakob, schlug es mit einem Feuerhaken halbtot und warf dann den blutbedeckten kleinen Körper in den geheizten Zimmerofen. Dieselbe Prozedur hätte sie mit dem jüngsten Kinde vorgenommen, wenn nicht der heimkehrende Gatte und die Nachbarn es verhindert hätten. Schutzleute brachten das unglückliche Weib in Gewahrsam, während man das Kind ins Mariahilfshospital einlieferte, wo es nach kurzer Zeit starb. Die Frau soll mit ihrem Manne häufiger Streitigkeiten gehabt haben, weil er ihr trotz ihres bedauernswerthen Zustandes nicht genügend Geld zum Lebensunterhalte abgab und abends viel ins Wirthshaus ging.

* **Bingen**, 14. Mai. Gestern Nachmittag begaben sich die Offiziere und Mannschaften der bei Rüdesheim eingetroffenen Torpedobootflottille nach dem Niederwalddenkmal. Auf dem Denkmalsplatze hatten sich 21 Vereine mit ihren Fahnen zum Festzuge zusammengeschlossen. Nachdem begeisterte Ansprachen gehalten und der führende Offizier seinen Dank ausgesprochen hatte, wurde nach der „Rhein- u. Nahe-Ztg." ein Huldigungstelegramm an den Kaiser gerichtet. Gegen 2 Uhr war die Feier beendet Für den Nachmittag und den Abend waren in Rüdesheim verschiedene Festlichkeiten in Aussicht genommen. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde das Nationaldenkmal festlich beleuchtet.

Auszug

aus dem Protokolle der Sitzung der Handelskammer zu Wesel am 27. April 1900.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde vorgelesen und unterzeichnet.

Der Jahresbericht für 1899, welcher den einzelnen Bezirken bereits vorgelegen hatte, wurde, soweit nöthig, vorgetragen und genehmigt.

Ueber die von der Handelskammer zu Lennep an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe gerichtete Eingabe, betreffend die Kohlennoth in der Industrie, fand eine längere Besprechung statt, und beschloß die Versammlung, in einer besonderen Eingabe den Herrn Minister für Handel und Gewerbe zu bitten, dahin zu wirken, daß

1. das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat verpflichtet werde, bei Bestellung von 50 Doppelwagen Steinkohlen und mehr direkt von den Zechen zu liefern, und
2. daß der Verkauf der Steinkohlen in kleinen Mengen nur nach Gewicht gestattet sei.

Hierauf wurde die Wahl von zwei als Handelsrichter und zwei als stellvertretende Handelsrichter in Vorschlag zu bringenden Personen in geheimer Abstimmung vorgenommen.

Der Einladung zur Beschickung des am 14. und 15. Mai in Frankfurt a. M. stattfindenden Kongresses für gewerblichen Rechtsschutz wurde beschlossen, Folge zu leisten. Als Vertreter der Handelskammer wurden die Herren H. Hesselbein und Gustav Becker in Bocholt gewählt.

Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse des am 6. und 7. April in Berlin stattgehabten Deutschen Handelstages berichtete Herr W. Reygers-Bocholt, welcher die Handelskammer bei dieser Gelegenheit vertreten hatte, in eingehender Weise, wofür ihm der Vorsitzende den Dank der Versammlung aussprach. Im Anschluß an seinen Bericht bemerkte Herr Reygers, daß in dem Ausschusse des Deutschen Handelstages weder die Provinz Westfalen noch deren bedeutende Baumwoll-Industrie vertreten sei, und beschloß die Versammlung, bei der jetzigen Neuordnung des Handelstages diese Vertretung zu beantragen.

Herr Steinbeck-Emmerich berichtete über die Verhandlungen in der Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes in Hannover im Januar d. J.

Eine Eingabe des Mittelrheinischen Fabrikanten-Vereins in Mainz, betreffend die Novellen zu den Unfallversicherungsgesetzen, soll unterstützt werden.

Nach Mittheilung des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf werden an Handwerker und gewerbliche und kunstgewerbliche Arbeiter Staatsstipendien zum Besuche der Weltausstellung in Paris bewilligt, und können auch seitens der Handelskammer besonders würdige Personen in Vorschlag gebracht werden. Die Versammlung beschloß, in den einzelnen Bezirken nach geeigneten Persönlichkeiten Umschau zu halten.

Den Antrag der Vereinigung deutscher Margarine-Fabrikanten zur Wahrung der gemeinsamen Interessen: Margarine in der Zeit vom 1. April bis 1 Oktober jeden Jahres als Eilgut zu Frachtgutsätzen zu befördern, wird die Handelskammer unterstützen.

Die Versammlung beschloß, dem Vereine zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen gleich der Handelskammer zu Duisburg mit zutheilen, daß den rheinischen Häfen dieselben Ausnahmetarife bewilligt werden müßten, wie den deutschen Nordseehäfen.

Dem Vereine zur Wahrung gewerblicher Interessen zu Wesel wird der erbetene Beitrag zu den Kosten der Vorarbeiten für die Wiederbelebung des Lokalverkehrs auf dem Niederrhein mit M. 30 bewilligt.

Bezüglich einer Anfrage des Verbandes kaufmännischer Vereine von Rheinland und Westfalen erklärte die Versammlung die Errichtung von kaufmännischen Schiedsgerichten für den Bezirk der Handelskammer als nicht nothwendig.

Da sonst nichts zur Verhandlung vorlag, schloß der Vorsitzende um 6 Uhr die Sitzung.

Aus Nah und Fern.

* **Berlin**, 14. Mai. In der Roßstraße 18 fand eine Pulverexplosion in einer Büchsenmacherwerkstätte statt. Zwei Lehrlinge erlitten Brandwunden.

* **Berlin**, 14. Mai. Das große Loos der preußischen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 158 132.

* **Görlitz**, 15. Mai. An dem in die hiesige Kollekte des Stadtraths Prinke gefallenen großen Loose der preußischen Klassenlotterie sind hauptsächlich kleinere Leute von hier und der Umgegegend betheiligt.

* **Breslau**, 14. Mai. Gegen tausend Bau- und Möbeltischler haben heute die Arbeit niedergelegt.

— **Budapest**, 15. Mai. In Stomfa ereignete sich eine schreckenerregende Scene. Der dortige Fleischerverband führte einen Ochsen zur Schlachtbank, gerade als eine ca. 500 Mann starke Prozession über den Markt zog. Durch den Trommelschlag der die Prozession begleitenden Musikanten wurde das Thier scheu, entriß sich dem Führer und stürzte sich im nächsten Moment auf den Menschenknäuel. Es entstand eine furchtbare Panik. Der inzwischen total wild gewordene Ochse stürzte sich nun auf das von 24 jungen Mädchen getragene Mutte gottesbild. 22 Personen trugen schwere Verletzungen davon.

* **Nagykároly**, 15. Mai. Auf der Nagykároly-Somkuter Vizinalbahn entgleiste vor der Einfahrt in die Station Gilvacs ein Personenzug; 9 Personen wurden verwundet, davon 4 schwer.

Neueste Posten.

* **Berlin**, 15. Mai. Der Vorstand des deutschen Handelstages legte in einer Eingabe an den Reichskanzler schwere Bedenken gegen das Vorgehen des Reichstages bezüglich der Besteuerung des Handels, der Schiffahrt und Industrie ein, und betonte gleichzeitig die Bereitwilligkeit dieser Berufsschichten, in angemessenem Maße zu den Flotten-Vermehrungs-Kosten beizutragen.

* **Zürich**, 15. Mai. Englische Maulthierhändler durchziehen den Kanton Wallis, um alle erhältlichen Thiere anzukaufen. Sie zahlen pro Stück 400—500, selbst 1000 Francs. Die Bauern geben die Thiere zu solchen Preisen gern ab.

* **Neapel**, 15. Mai. 250 deutsche Pilger sind gestern Abend 7 Uhr in Neapel glücklich angekommen. Morgen findet die Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten statt. Am Mittwoch geht's nach Sorrent und Capri.

* **Neapel**, 15. Mai. Seit gestern früh 1/27 Uhr finden erneute Ausbrüche des Vesuv statt. Der Aschenregen sieht von Pompeji prachtvoll aus. Mittags besuchte Prof. Matteucci, Geologe an der Universität Neapel, den Vesuv und wurde von Lavablöcken schwer verletzt.

* **London**, 14. Mai. Der Vertreter der „Times" in Brandsdrift berichtet über Thabanchu vom 12. Mai: Der Widerstand der Buren breche zusammen. Das Gelände sei bis Korannaberg abpatrouillirt, die Plänkler machten über 50 Gefangene, darunter den Bruder Steijn's. Alle Burencommandos sind auf dem Rückzuge nach Lindley begriffen.

* **London**, 14. Mai. 8000 Buren mit 20 Geschützen flohen aus Kroonstadt. Sie rannten aus den Schützengräben und ließen die Befestigungswerkzeuge im Stich. Präsident Steijn gerieth in solche Erregung, daß er die Fliehenden mit Faustschlägen und Fußtritten zurückzuhalten suchte. Der Landdrost schickte einen Vertreter an Roberts, doch dieser befahl dem Landdrost, persönlich zu kommen und Kroonstadt zu übergeben. Hierauf fand ein festlicher Einzug der Truppen statt unter den Klängen der Nationalhymne, während Roberts mit seinem Stabe auf dem Marktplatze hielt und eine amerikanische Dame die britische Flagge auf dem Rathhause hißte. Die wenigen englischen Einwohner riefen Hurrah, während die Holländer schweigend zuschauten; Roberts machte eine Anzahl Gefangene, darunter auch Ausländer. Viele Freistaater liefern ihre Waffen aus. Man glaubt, daß die geflohenen Transvaaler unter Botha und de Wet den Uebergang über den Vaal vertheidigen werden.

* **Prätoria**, 15. Mai. „Reuter" meldet vom 12. d.: Die Buren griffen heute lebhaft Mafeking mit Geschütz- und Gewehrfeuer an. Das Eingeborenen-Viertel wurde zerstört. Eine Granate verursachte eine Feuersbrunst.

* **London**, 15. Mai. „Central-News" wird unter dem gestrigen Datum aus Stonehill-Farmfield in Natal telegraphirt: Buller's großer Vormarsch begann vorigen Donnerstag. Bei Helpmarkar fand ein heftiges Artilleriefeuer statt, es wurde 3 Tage gekämpft. General Bethune, welcher auf der rechten Flanke herumkam, vereinigte sich mit Buller. Die Buren sind total in der Flanke umgangen. Ihre gesammie großartige Stellung an den Diggarsbergen ist praktisch erobert. Die Engländer gehen noch vor.

Mütter-Verein Liebfrauen.
Montag den 21. Mai:
Hl. Messe
† **Wwe. Elisabeth Elfinghorst.**

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die glückliche Geburt eines prächtigen
Mädchen
zeigen hocherfreut an
M. Cohen jun. und Frau
geb. Meyerson.
Bocholt, den 15. Mai 1900.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine propere
Putzfrau
für Samstags gesucht.
Frau Bernh. Schwartz.

Eine durchaus tüchtige
Kettspulerin
gesucht.
A. & L. Ketteler.

Von einer hiesigen Spinnerei wird per sofortigen Eintritt ein
Lehrling
guter Schulbildung gesucht.
Angebote besorgt unter **S. E.** die Edition dieses Blattes.

Sofort
Preßgehülfe gesucht. Meldungen Bureau der Königl. Eisenbahn-Bauheilung, Ostwall 778.

Ein angehender
Passirer
gesucht.
A. & L. Ketteler.

Ein noch gut erhaltenes, kräftiges
Pferd
zu verkaufen
M. Ostberg,
Putzwollfabrik.

Bericht
über die
Verwaltung und den Stand
der
Gemeindeangelegenheiten
der Stadt Bocholt für 1899
und
Haushaltungsplan für 1900.

Nur einige wenige Exemplare von dem oben genannten, soeben erschienenen, sehr interessanten Verwaltungsberichte sind im Buchhandel erhältlich.

J. & A. Temming'sche
Buchhandlung, Bocholt.

Kartoffeln-Verkauf.
Donnerstag, den 17. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung der Wwe. H. Busch, Kreuzstr. hierselbst, öffentlich auf Credit verkaufen:
200 Ctr. vorzüglichste Speisekartoffeln.
Lieferung sofort nach der Auction mit Säcken.
Vernier.

Postkarten-Albums
in großer Auswahl empfehlen **J. & A. Temming.**

Schrauth's Gemahlene
Salmiak-Terpentin-Seife
ist und bleibt
das beste Waschpulver.
Ueberall zu haben à 15 Pfg.
Achten Sie auf **Schutzmarke in rother Farbe**, da ähnliche Packete mit geringer Qualität verkauft werden. Schutz-Marke.
P. H. Schrauth, Neuwied,
größte Dampfseifenfabrik mit elektrischem Betrieb.
Gegründet 1830.

Das Allerheiligste

mußte vor 8 Jahren schon aus unserer armseligen Filialkirche wegen ihres unwürdigen Zustandes entfernt werden.

Der Vater der Armen, der hl. Joseph, bittet um ein Fastenalmosen um Troste der Armen Seelen, damit das Ewige Licht wieder angezündet werden kann. — Im Voraus herzlichen Dank!

Jakob Nist,
Pfarrer in Birkenhördt, Post Bergzabern, Rheinpfalz.

Zu beziehen durch die Gasanstalt.
Aachener-Badeöfen
D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.
Zu beziehen durch die Gasanstalt.

Act.-Ges. für Trebertrocknung, Cassel.
Dr. Fischer's Essig-Essenz
Bester Essig.
Haltbarster Essig.
Man achte auf Schutzmarke u. Namenszug.
Garantirt 80%, chemisch rein.
In Flaschen à 1/2 Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.
Dr. Fischer's Wein-Essig-Essenz.
mit feinstem Wein-Aroma.
Zu jeder Flasche Dr. Fischers Essig-Essenz wird eine hübsche Postkarte mit Ansicht gratis überall beigefügt.
Verkaufsstellen:

Aloys Beckmann,	Bocholt.	Carl Wink,	Bocholt.
Gebr. Driessen,	„	Heinrich Wolbring,	„
B. Fresen,	„	Ph. Zephir,	„
W. Nienhaus,	„	Herm. Küpper,	Dingden.
Wwe. Rademaker,	„	H. Lensing,	Werth.
Franz Schöll, Cons.-Anst.,	„	H. Resing Wwe.,	„
C. Teuwsen,	„	D. Sterneberg,	„
Victor Wienen,	„		

Generaldepôt:
Niederrhein. Dampf-Senffabrik W. Nölken
vorm: F. W. Steinberg,
Niederdorf bei **Straelen** (Rheinland).


Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie die Fabrik Glässel & Mössner, Markneukirchen i. S. Cataloge frei.

Goldene Trauringe
in verschiedenen Breiten
unter Garantie des Feingehalts
empfiehlt billigst
Clem. Kösters.

Junger Mann vom Lande sucht Beschäftigung als
Packer oder Lagerarbeiter.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Junger verheiratheter Mann wünscht Beschäftigung auf dem
Lager
oder sonst einen Vertrauensposten.
Kaution kann gestellt werden.
Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

3 schöne Zimmer,
mit allen Bequemlichkeiten versehen, an kinderlose Leute zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Buchhalter
zum möglichst baldigen Eintritt von einer hies. Weberei gesucht.
Offerten unter **A. 100** an die Expedition dieses Blattes.

Für das Comptoir einer hiesigen Fabrik wird ein tüchtiger
COMMIS
gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Feuerversicherung.
An allen Orten werden von einer deutschen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft tüchtige Agenten unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht.
Bewerbungen sub. **W. L. 731** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln** erbeten.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaum's Wollwaschpulver
„EUREKA".
Dasselbe verhütet das unliebsame **Abfärben und Einlaufen der Wäsche**, erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich**, macht die weisse Wäsche **blitzschnell blendend weiss** und gibt derselben einen höchst angenehmen, frischen Geruch.


„Eureka"
wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen u. s. w. als **bestes Waschmittel der Gegenwart** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.
„Eureka" ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen **J. & A. Temming.**

Bedeutende Preisermäßigung
auf sämmtliche
Damen-Confection.
Waarenhaus A. Weyl.



Jede Hausfrau versuche:



Reeser Margarine
Specialitätsmarke: **Hahn.**

Neu! Marke: **Erreicht.**

Dieselbe **spritzt** nicht in der Pfanne, **schäumt, bräunt** und **duftet** wie **Naturbutter.**

Man achte auf die Schutzmarke.

Geschäfts-Verlegung.

Wohne jetzt ☛ **Ostmauer** ☚ in dem neuen Hause des Herrn **Aloys Beckmann.**

Halte mich nach wie vor bestens empfohlen zur Anfertigung
eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.
Prompte Bedienung bei ermässigten Preisen.
Joh. Harbering, Schneidermeister.

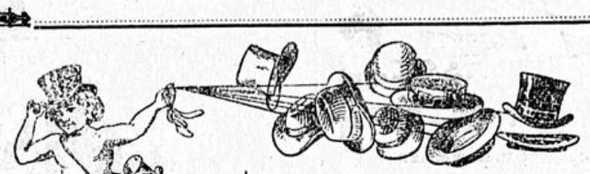
Die von Herrn Brüning benutzte
Wohnung
ist zu vermiethen.
Joh. Borgers.

Von einem jungen Pferde ist
Fleisch
zu haben bei
J. ten Bosch, Ostmauer.



sind mustergültig in allen Teilen und doch mässig im Preise.
Vertreter gesucht.
Reich illustr. Kataloge über Fahrräder und **Fahrradzubehör** gratis und franko.
Fr. Mersmann
Oberhausen, Rhld.

Buchweizen
zum Säen empfiehlt **W. Bovenkerk.**



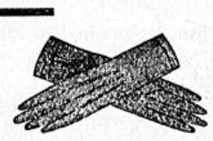
Empfehle
in grosser Auswahl:



Neuheiten. Stroh- und Filzhüte
für Herren, Knaben und Kinder,
Sonnenschirme in den apartesten Neuheiten,
Mützen in allen modernen Façons und Farben,
für den Sport und für die Reise,



Cravatten, Handschuhe,
Hosenträger, Knöpfe etc.



Everhard Heissen,
☛ **gegenüber der Pfarrkirche.** ☚

Schwarze Kleiderstoffe
in ganz hervorragend großer Auswahl!

Crêpe u. Cheviot, **solideste Qualitäten,** das Meter zu 1.20, 1.50, 1.80, 2.00, 2.70 Mark.
Mohair, neueste Muster, das Meter zu 1.20, 1.40, 1.80, 2.00, 2.25 Mark.
Mohair u. Halbseide das Meter zu 2.50, 2.70, 3.00, 3.50, 3.75 Mark.
Extra feine Qualitäten das Meter zu 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00 Mark.

G. Gompertz am Markt.

Kurort Cleve, Dr. Bergmanns Kneipp'sche Heilanstalt.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospect versendet **Dr. med. Bergmann,** früher I. Bade-Arzt bei Msgr. Kneipp in Wörishofen.

Gesangverein Symphonia
Aalten.

Concert in der Societät
am Donnerstag den 17. Mai 1900, Abends ½8 Uhr.

Es gelangen zur Aufführung verschiedene deutsche und holländische Gesangstücke für gemischten Chor, sowie mehrere Soli's und Duo's unter Mitwirkung einiger Damen und des Baritonisten Herrn Veldkamp.

Karten zu 50 cents Abends an der Kasse.

Nach dem Concert findet ein
Tanzkränzchen
statt.

Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt.

Centrale: Münster i. W.

Actien-Kapital: **5 Millionen Mk.** Reserven: **1.284.000 Mk.**

Baareinlagen in **gebührenfreier** Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf mit

2½—4% je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktage und dauert bis zum Tage der Abhebung.

Stöcke! Stöcke!
Grösste Auswahl. Eigenes Fabrikat. Billigste Preise.
Fortwährend Neuheiten.
Königstr. 121, **B. Bennemann,** Königstr. 121,
gegenüber Hôtel Gerbaulet.

Gänzlicher
Ausverkauf
wegen Aufgabe meines
Goldwaaren-Geschäftes.

Da ich beabsichtige, nur noch **Kirchengeräthe** anzufertigen, gebe ich meine **Goldwaaren zu jedem nur annehmbarem Preise ab.**

W. Helms,
Osterstrasse 13, neben der Post.

Wegen Betriebsveränderung sind abzugeben:
14 **Smith'sche Trommelstühle** heavy Calico, 91 cm **Riethbreite,**
8 " " " " 106 " "
6 " " Fustian, 110 " "
Die Stühle sind gut erhalten und in Betrieb zu sehen bei der Mech. Spinnerei und Weberei Greven, Herm. Biederlack & Co., Greven i. W.

Die heilige Familie

sucht eine würdige Wohnung für den Sohn Gottes im heiligsten Sacramente. Das **gemiethete Gartenzimmer** müssen wir zum 1. October **räumen.**

Schickt Bausteine, auf daß ich wenigstens eine **Nothkirche** bauen kann.

Berlin-Gr.-Lichterfelde, Jungfernstieg 29,
im Marien-Monat 1900.
M. Beyer, Curatus.

Eine schöne, geräumige
Arbeiterwohnung
zu miethen bei **W. Messing,** Siekenhof.

Ein fleißiger
Arbeiter
gesucht. Schmied od. Schlosser bevorzugt.
Näheres **Wilh. Schiffmann,** Barloerstraße 803II.

Westfalia,
Verein für kathol. Kaufleute
Donnerstag, den 17. cr.:
Kegel-Abend.

Das beste für den Magen!

Werm.-Bitter	Ltr. M.	0,60,
Bitter Nr. 1	" "	0,70,
Boonekamp h.	" "	0,75,
Doppelbitter sehr fein	"	1,30,
Boonekamp Orig.	" "	2,00.

Meine Liqueure u. Bittern sind aus den besten Sämer-Wurzeln u. Kräutern u. nur auf dem warmen Wege von einer der größten Dampf-destillerie Rheinlands erzeugt. Dieselben sind nicht nur wohlschmeckend, sondern regen die Verdauung an und befördern dieselbe. Alle, die einmal von mir bezogen, sind treue Kunden geblieben.

Die Preise sind infolge meines nachweislich sehr geringen Nutzens fast dieselben, wie die der Großfirma, von der ich die Niederlage habe.

Bei Bezügen von 10 Litern an 10 Pfg. weniger pr. Liter.

Wein-Spirituosen-Niederl.
O. Hartwig,
Bocholt, Neustr. 10.

200 Mk. pr. Monat.
Ia. Hamburger Haus sucht an o[rt] Orten respectable Herren für den Ver[kauf] von **Cigarren** an Händler, Wi[ederverkäufer], Private ꝛc. Off. unter **C. 32** **G. L. Daube & Co., Ham[burg]**

Weiße Stangen- u. Stra[uch]bohnen, sowie **Gurken-, Steckrübenfar[n]** empfiehlt **W. Bovenkerk.**

Illustr. Preisliste
mit vielen Anerkennungen über mei[ne] besten
Zucht- und Legehühne[r]
versendet kostenlos
M. Becker,
Siegerländer Geflügelho[f]
Weidenau-Sieg.



Attest!
Dr. med. Ad. Br., prakt. Arzt in [Ei]
schreibt:
Die charakteristische, von keine[r] anderen Getränk auch nur a[n]nähernd erreichte Eigenschaft d[er] konzentrirten Kräuterlikörs „Mage[n]doktor": Erwärmung des Magen[s] kann ich nur konstatiren.

☛ Da leider Nachahmung[en] und Gemische anderer Liköre (sogar [in] den geleerten Originalfl. bereitet) [an] Stelle des echten **Wurm'schen Ma[gen]doktors** verabfolgt werden, so bi[tte] ich jeden, darauf zu achten, daß ihm n[ur] der unverfälschte **Wurm'sche Mage[n]doktor** gereicht wird. — Erhältlich [in] den meisten Restaurationen. Flasch[en]verkauf auch in den concess. Droge[rien] und Delicateßhandlungen.

Vertreter: **Adolf Stricker** in We[sel] **Hotel Escherhaus.**

Wer Stelle sucht, verlange un[sere] „Allgemeine Vakanzenliste,„ **W. Hirsch Verlag, Mannhei[m].**

☛ **Offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten** und **Lupus** gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesammtauflage beiliegenden Prospect des Herrn **Jürgensen-Herisau** (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospect aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an Herrn **Jürgensen-Herisau** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pf. Porto.